**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 4 (1900) **Heft:** 25-26

Artikel: Die Brautwahl

Autor: Joachim, Joseph

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575415

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Die Brautwahl.

Nachbrud berboten. Mule Rechte borbehalter.

Gine Dorferzählung von Jofeph Joacim, Reftenholz (Solothurn).

🎇 am etwa, wie es ziemlich oft geschah, ein Frem= ber in bas wohlhabende Bauerndorf Matten= weil und erkundigte sich nach einem guten Gafthause, ward ihm gleich ber "Hirschen" als sehr empfehlenswert bezeichnet; wunschte jedoch einer Auskunft über den Stand oder die Qualität der örtlichen Spezerei= handlungen zu erhalten — "Da findet Ihr deren zwei," lautete ber Bescheib, "nämlich im Kirchgäßlein ber Krämerhansli und bes Mabämelers an ber Kreuzgaß'; bei ersterem kriegt Ihr's einwenig billiger, bei bes Mabamelers aber bessere War'."

"Des Madamelers" — hier bietet sich uns ein neues Beispiel, auf welche Weise auf bem Lande Bei-

ober Uebernamen entstehen können . . .

Die ältern Leute bes Thales erinnerten sich noch genau ber Zeit, da das aus bem Welfchtirol stammende schwarzhaarige Männchen mit seiner braunen Kifte am Ruden haufieren ging von haus zu haus, von Dorf gu Dorf, überall feine Rurgwaren feilbietenb. Dabei hatte es die Gepflogenheit, in seinem gebrochenen Deutsch jedes bestandene weibliche Wesen, das schmubigste Bauerns weib nicht ausgenommen, mit "Madame" anzusprechen. "Nir kauf' Madame?" Bald bemächtigte sich die spotts luftige Jugend dieses höflichen Ausbruckes: "Der Mabämeler kommt," "ber Madameler ift wieder da!" hörte man da und bort rufen, und der Uebername war ge= schaffen. Er blieb an bem Träger besfelben selbst später noch haften, als biefer, bes haufierens mube geworben, sich in Mattenweil häuslich niederließ, einen kleinen Rramladen eröffnete und eine Familie grundete - ber ,Madämeler." Die Leute bachten sich freilich nichts Bofes dabei; vielmehr wurde der neue Krämer feiner großen Zuvorkommenheit und Rechtlichkeit wegen balb allgemein beliebt und von den meiften Dorfbewohnern bevorzugt. In der Zwischenzeit befaßte er sich eifrig mit dem Reparieren von Taschen- und Wälderuhren, ein Nebenverdienst, das ihm manch schönen Baten eintrug. Go bag er für fein gutes Auskommen nicht mehr zu bangen brauchte.

Auch mit dem Heiraten hatte ber ,Madameler' Zwar eine eigentliche Schönheit war Glück gehabt. feine Life nicht zu nennen, noch hatte fie ihm Gelb und But zugebracht; wohl aber eine große Gewandtheit in allen häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten, auß= gesprochenen Spar= und Reinlichkeitssinn. Während ihr Mann das Ladengeschäft besorgte und Uhren flickte, fah man feine Frau im Garten oder auf bem Pflang= ader bes fleißigften hantieren mit Rarft und hacke, ober bas Rühlein zur Tranke ober auf die Beibe führen. Bu bem Rublein gefellte fich balb ein zweites und brittes, zu bem Pflanzacker wurde noch eine ziemlich

große Graswiese kauflich erworben. Go hatte es bie spekulative Frau Lise gewünscht, und ihr Wunsch bas war für ihre Nachbaren längft tein Geheimnis mehr - galt bem außerst friedfertig gesinnten ,Ma= bameler' ftets als Befehl. Sie arbeitete mit unermud= lichem Fleiße "drinn und braugen," zog mit beneibens= wertem Erfolg Jungvieh auf ober maftete Kalber und beforgte auch ben bamit verbundenen Biebhandel mit seltenem Berftandniffe. Indessen ihr Mann mit dem= selben Glude sein Labengeschaft von Jahr zu Jahr er= weiterte und trot bem zunehmenden, fehr bedeutenden Berdienste fortwährend ber angewöhnten großen Sparsamfeit treu blieb — ach, er konnte für seine Person fo bedürfnislos fein fonder Bleichen.

Durch Fleiß, Sparsamkeit und großes Geschick in ihren geschäftlichen Unternehmungen gelangten unfere beiben Cheleute in verhaltnismäßig furger Zeit zu be= beutendem Wohlstande; dieser gestattete ihnen, an die Stelle bes alten, niedrigen und unansehnlichen ein neues haus zu bauen, mit hohem, hellem Labenraume und hubsch eingerichteten Wohnungsteilen, und zwar aus

eigenen, felbft erworbenen Mitteln.

Beim Umzuge aber holte fich ber ,Madameler' eine arge Erfältung, aus welcher fich rasch eine heftige Lungenentzundung entwickelte. Die Rrafte bes altlichen blöben Mannchens waren einer folch schweren Krankheit nicht mehr gewachsen . . .

Un feinem Grabe trauerte die immer noch fehr ruftige Frau Life, sowie ihr zwölfjähriges Söhnlein.

Die Witwe sah sich genötigt, dem Ladengeschäfte nun felbst vorzustehen und zur Besorgung ber Land= wirtschaft sich einen tüchtigen Rnecht zu halten. Wenig= ftens für einstweilen, bachte fie, bis mein Jörgle er= wachsen sein wird. Wie sehr sehnte fie fich nach diesem Beitpuntte!

Der Junge, so hatte fie beschloffen, foll gebilbet werben, weit gelehrter als ich es bin und sein Bater es gewesen ift, ber bei all seiner übrigen Geschäfts= kenntnis nur mit Mube Schriftliches bat lefen konnen. Er, ber Jörgle, lernt in ber Schule so fürtrefflich, so bag bas Weiterlernen ihm ein Leichtes sein wird! hoffte sie.

Sie ließ ihn die Sekundarschule des nahen Amts= städtchens besuchen. hierauf schickte fie ihn ins "Welfch= land", wo er die frangofische Sprache und zugleich die

Sandelswiffenschaft gründlich erlernen follte.

Das alles koftete Frau Life viel Gelb. Doch fie besaß es, brachte ber Zukunft ihres geliebten, angebeteten Sohnes auch alle Mühen und Entbehrungen willig jum Opfer.



– nein, das war schon kein Junge, sondern ein ziem= lich groß gewachsener, sehr schlanker Jungling zu nennen, bem bereits auf der Oberlippe ein blondes Schnaug= bartchen sprofite, ein vollendetes junges Herrchen, besonders bes Conn- und Feiertages, mann er feine feine Tuchkleibung, sowie die goldgefaßte Brille trug und welch lettere wohl geeignet war, ihm nebst der Vor= nehmheit das Unsehen großer Gelehrtheit zu verleihen. Er ließ sich George nennen und schaltete in seine Rebe vielfach frangofifche Ausbrucke ein, barum bie Dorf-burichen ben ,jungen Mabameler' vielfach auslachten und fein Gebahren gloffierten.

Die Mabchen aber sagten: "Das ist von unsern Bauernbuben ber blaffe Neid, weil fie es ihm nicht gleichthun können. Die Mutter Life barf auf ihren hubschen und gelehrten Sohn mit Recht stolz sein, o ja!"

meinten sie.

Nun war es George, der das Ladengeschäft über= nahm, mahrend seine Mutter ber Leitung bes Sauswesens und der Landwirtschaft wieder voll und gang obliegen konnte.

Bald prangte an ber hausfaçabe eine neue große Firmatafel, die in erhabenen goldenen Lettern die Aufschrift enthielt: "Handlung von George Cirani".

Bum nicht geringen Berdruffe bes Firmainhabers bauerte unter ben Leuten die Benennung "Mabamelers Laden" fort, sie hatte sich im Dorfe allzu tief eingelebt.

George Cirani führte in seinem Geschäfte die doppelte Buchhaltung ein, ließ zierliche "Nota" und Berkaufs= fakturen brucken, und inserierte in die Zeitungen. Nebst ben Rolonial= und Tuchwaren brachte er auch Droguen, Runftbunger und Futtermehl zum Berkaufe, begann fogar in letteren Artikeln En-groß-handel zu treiben und zwar mit augenscheinlichem Erfolg und namhaftem Er schaffte sich für den Warentransport Gewinn. einen schweren Gaul an, in der Folge sogar deren zwei, bie beinahe nie zur Rube gelangen konnten. Das an= fängliche Gespött bes jungern männlichen Teils ber Dorfbewohnerschaft machte allmählig einem Reibgefühle Plat.

Der Name ,Mabameler' blieb tropbem haften, nach wie vor.

"Nun fehlt ihm weiter nichts mehr, als ein jung tüchtig Frauchen," borte man fagen.

Der jung Mabameler' jedoch verriet hiezu burch= aus feine Reigung.

"hat Recht," meinten die einen, "bamit hat es bei seinen blutjungen Jahren noch gar keine Gile!" Während andere vermuteten: "Es ift ihm in hier nur feine gut

genug!

In Wirklichkeit verhielt sich die Sache so: Des Tages über nahmen die Handelsgeschäfte seine Thatig= feit fo fehr in Unspruch, bag George wenig ober feine Zeit hatte, an die Madchen zu denken. Abende fobann abends, nachdem ber Laden abgeschloffen, ober für ben nachträglichen geringen Berkehr ber Mutter übergeben werden konnte, fand er ftets angenehme Befellichaft im

"Hirschenftüble": Der im Dorfe fich niedergelaffene junge Tierarzt Schnäfler, ber Posthalter Bopp, Jean, des Birschenwirts Sohn und bann und wann ber Berr Bfarrvifar. Da gab es ein aufregendes Rartenfpielchen, da murben bei einem Töpfchen Bier gelehrte Gespräche geführt, Anekboten erzählt, Bige geriffen und herrliche Lieber gefungen — ach, diese Abendstunden floffen fo rasch dahin, es schlug die Elfuhr= ober manchmal noch spatere Stunde, ehe man fich beffen nur verfah.

Auf folche Beise verstrichen zwei Jahre. Das Schnurr= bartchen bes ,jungen Madamelers' war ziemlich erftarkt und seine schmalen, sehr blaffen Wangen hatten eine lebhaftere Farbung gewonnen. Mutter Life bagegen flagte: "Ich fühle die alternden Tage mehr und mehr, die Kraft schwindet und es gibt Zeiten, wo mich die muben Beine nicht mehr tragen wollen. Eigentlich ifts gar nicht zum Berwundern. Denn wenn ich bedent', wie hart ich mein Lebtag hab' werken muffen!"

George meinte: "Nun, so bing' bir ein Rüchenmädchen, ein junges, ftarkes!"

"Das mag ich nicht!" versette die Mutter lebhaft. "Gines, das nichts kann — da mußt' ich doch beständig mit babei fein hinten und vornen, und hatt' allzeit Berdruß. Gin Mädchen aber, bas die Arbeit gründlich fennt, verlangt unverschämten Lohn und daß man ihm noch allzeit flattieren soll. — Ich bachte mir die Sach' ganz anders. Ich bachte an eine junge Hausfrau, ber ich die Ruche und ben Garten getroft überlaffen konnt'. Du bist nun in den Jahren, George, wo du dich herzhaft nach einer Frau umsehen barfft —

"Ich?"
"Ja, bu! Muß mich eigentlich wundern, daß das dir selbst noch nicht in Sinn gekommen."

"Sebebe!" lachte ber junge Mann beluftigt auf. Seine Mutter aber fuhr fehr ernfthaft und eifrig fort: "Das Kiltgehen wird dir nicht beschwerlich fallen. Wohl kein Mabchen im ganzen Dorf', bas sich Bebenken machen, ober sich lange befinnen murbe, mit bir bie Eh' einzugehen: Einziger Sohn, bas icone haus, bas gute Geschäft, bas wohlabträgliche, bezahlte Land ba brauchst bu sicherlich nur anzupochen und überall wird dir mit Freude aufgethan."

Und der junge Mann bachte bei sich, einen wohl= gefälligen Blick in ben Wandspiegel werfend und die Spiten seines blonden Schnurrbartchens feck aufwärts

brehend: Sie hat damit Recht, gewiß, gewiß! Er dachte noch weiter und sprach es ohne Scheu aus: "Des Hirschenwirts Luzie — mas murbeft bu zu

bes Hirschenwirts Lugie fagen, Mutter?"

Jene schaute ihn groß an und erwiderte: "Rein, George, ben Gedanken lag' fahren, ich bitt'! zudernes Wirtstöchterlein, das nichts thut und verfteht, als fich bes Morgens hoffartig auffträußen, bes Tages über die paar Gafte bedienen und bagrifchen auf dem Rlavier flimpern ober Romanbücher lefen ober Jahr und Tag an bem= felben Baar Pantöffelchen brobieren - ftell' bir vor, welch' eine Hausfrau bas mal werben wird! Dann noch



was anderes. Du warst während jener Zeit fort und konntest es baber nicht wiffen. Damals aber sprach bas gange Dorf bavon mehrere Wochen lang, von ber bochft anftößigen Liebelei nämlich, die das hoffartige Wirtstöchterlein mit dem bei ihnen logierenden fremden Eisenbahninschenör unterhielt; so daß dieser von dem schrecklich erbosten Alten, bem Birschenwirt nämlich mitten in ber Nacht aus bem haus gejagt murbe. Die Geschicht' ist zwar ziemlich verrochen und vergessen. Gleichwohl - nein, George, solch' ein abgepflückt Dämlein, und war's noch fo gebilbet, fein und geleckt, bring' mir nicht in's Haus, ich hielt's nicht aus und könnt' es niemals billigen! Weit lieber, ja hundertmal lieber eine einfach erzogene, rechtschaffene Bauerntochter, die tüchtig schaffen kann, und beren es im Dorfe eine Menge hat, die mahre Auslese. Darunter recht hübsche und angenehme . . .

Sie gablte ihm mehrere Namen auf und begleitete dieselben mit den mutmaglichen sehr gunftigen Ber-

mögensverhältniffen ber jeweiligen Alten.

Und des folgenden Abends schon lenkte George Cirani, ftatt in ben "Birichen" zu gehen, feine Schritte unternehmenden Sinnes nach bes "Kirchgaglers" haus bin, trat herzhaft in die sehr geräumige, altväterische Bohnftube. Die Alten begrußten ihn auf bas freund= lichste, auf der Miene ihrer Töchter malte sich die große

freudige Ueberraschung.

Es murde dies und das gesprochen, über die Witte= rung, nämlich ben absonderlich milden Winter, die Ge-treide- und Mehlpreise, ben eingetretenen plötlichen Kaffeeaufschlag, die bevorstehende frohe Weihnachtszeit u. s. w. Dabei fand unser jung "Madameler Gelegen» beit genug, die ihm schräg gegenüber sitzende jungere Tochter bes Hauses, Die er feit seiner Primarschulzeit nicht mehr in ber Rahe gesehen, ab und zu eingehend zu betrachten, und er mußte sich gestehen: Wirklich ein verbammt fauber und hubsch Bauernmädchen, der statts lichsten eines . . . Und was die Leute von ihm ruhmen - das friedsame, sanfte Gemut lugt ihm in der That aus den Augen heraus. Die wird sich mit meiner Mutter schon vertragen, o ja! — An ber Unterhaltung nahm die Eva freilich wenig ober keinen Anteil, bes gnügte sich, scherzhafte Aeußerungen mit ihrem gemutlichen Lächeln zu begleiten. Der Freier entschulbigte sich mit bem Gebanken: Ift halt mir gegenüber noch scheu, das wird mit der Zeit schon anders werden. Und im Grunde ist bei bem weiblichen Geschlechte Schweigsamkeit als eine feltene Tugend, als ein mahrer Vorzug zu betrachten.

Er wiederholte seine Riltgange zu des Kirchgaflers Eva jede Woche ein= oder zweimal. Und als bie Reu= jahrszeit tam, - jufte auf bie Neujahrszeit - hatte ber Gemischte Chor unter Mitwirkung ber Dorfmufik ein Konzert einstudiert. Bei folchen Gelegenheiten mar es Sitte, daß die Dorfburichen an Seite ihrer Madchen

der Aufführung beiwohnten.

Und George führt bes Kirchgäflers Eva öffentlich

an das Konzert. Und hernach zu Tanz. Gin Greignis, bas bei ben Leuten großes Auffeben erregte und viel= fach fommentiert wurde.

Des folgenden Morgens jedoch klagte ber junge Raufmann seiner Mutter: "Ach, meine Beine find wie zerschlagen, und vor Mübigkeit fall' ich schier um! Doch wie könnt' es anders sein? Solch' eine ungeschickte, schwere Tangerin ftundenlang im Saal herum zu schleppen — welche Arbeit — es war schrecklich!"

"Dun," glaubte bie Mutter bemerten zu muffen, bei einem Madchen ist die Tangkunft nicht durchaus notwendig, für eine Hausfrau schon gar nicht, da sind, wenn's recht gehen foll, gang andere Dinge erforderlich und von weit größerem Ruten, mein' ich!"

"Wohl wahr. Aber bas andere: Ich hab' es nun herausgebracht, bag biefes Kirchgäßlers Mäbchen, Eva genannt, schrecklich einfältig ift, ja, man konnt' geradezu fagen bumm. Weiß Euch halt von nichts anderem zu berichten, als vom Gemufepflanzen, über die Milch= wirtschaft und Schweinemaft, bas Rochen und Waschen und Bugeln u. f. w. Go bag man babei gahnen

"Gi, was willft bu? Gin einfaches, zur Arbeit erzogenes Bauernmadchen! Bon einem folden fann man boch nicht verlangen, daß es gelehrt werden foll."

"Da haft du Recht, Mutter! Und einem unwiffens ben Bauernterl mag fie, die Eva, auch vollständig ge= nugen. Gin gebilbeter Mann aber — ich mußt bei einer solchen, wenn ich täglich und stündlich bei ihr fein follt, por Langeweil fterben, hebehe!"

Frau Life fah ein, daß ihr Sohn betreffs bes in Frage ftehenden Madchens ben Berleider bekommen

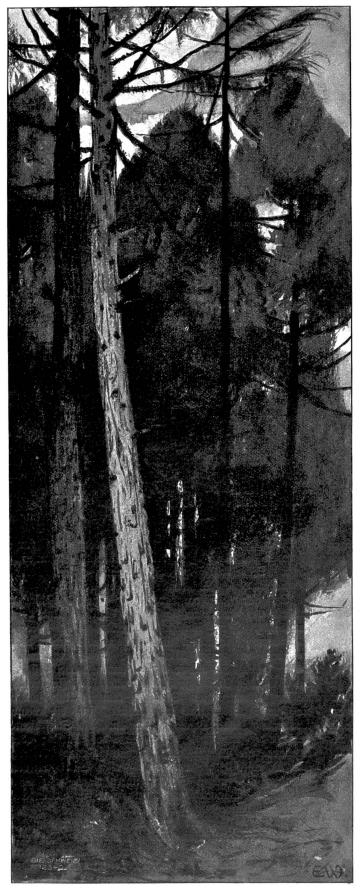
hatte und schwieg.

Roch ein ober zweimal ging George auf kurze Stunden bes Kirchgäßlers Kilftube besuchen, bann nicht mehr. Seine Riltgange nahmen einen anbern Strich,

nämlich nach bes Wannenhöfers Saus bin.

Des Wannenhöfers Babeli war ebenfalls hubsch zu nennen und aus reich begüterter Familie. Und bazu furzweilig. Ihr Zünglein war gelöst, o ja! George selbst brauchte schon gar nicht zu sprechen, sondern bloß auguhören ben gangen Abend lang. Sogar recht wigig konnte Babeli fein und fo munter lachen, wobei zwischen ben firschroten Lippen zwei Reihen allerniedlichfter freide= weißer Zähnchen jum Borschein famen. Und sobald bie Zunge mit Schwaten innehielt, fing bie ebenso rebegewandte alte Wannenhöferin an. Als Stoff biente junachft bie Chronique scandaleuse bes Dorfes; ober es wurde die Theorie der Haushaltungskunde boziert, eine Wiffenschaft, die trot ihrer großen Bichtigkeit von ben wenigften jungen Bauernweibern richtig erfaßt, in ihrem, bes Wannenhöfers Saus aber in vollendeter Beise zur Anwendung gebracht werbe.

George bekam vor dem Wiffen und Konnen ber beiben Weibsteute nicht geringen Respett. Die ver= stehen was, pot Blit! bachte er, und ba mit dem Babeli muß mal einer gut fahren tonnen. Abgefeben



Originalzeichnung von G. Weber, Engftringen.

bavon, baß es ein recht hubsches Mabchen ift, ja ber hubscheften eines.

Er teilte diese Ansicht auch seiner Mutter mit. Sie fand bagegen nichts einzuwenden, hatte boch die junge Wannenhöferin ebenfalls auf ihrer porgeschlagenen Lifte gestanden. Und mas die Anschicklichkeit jener Leute betraf - "Es muß bamit wohl seine Richtigkeit haben," meinte sie, "bavon zeugt ber große Wohlstand im Hauf', jowie die darin herrschende Sauberkeit, die von jedermann anerkannt wird." — Freilich galt die Wannenhöferin als arge "Warschmacherin"!). Mag wohl mahr fein, bachte Mutter Life, doch ift bamit nicht gesagt, bag bie Junge es auch fei. Sie hielt fich beshalb nicht verpflichtet, ihrem Sohne gegenüber, ber davon leicht kopfichen werben konnte, jenen Gegenstand zu berühren, sondern beschränkte sich darauf, an ihn die einbringliche Mahnung zu richten: "Wenn du Freud' hast an dem Mäbchen — ich hab' ja nichts bagegen, bu weißt! Und bring' es nur recht bald in's Reine, gehört? Ich mag es kaum erwarten, bis eine tüchtige junge Frau in's Saus tommt, benn mit meiner Gefundheit geht's stetig abwärts, ich fühl' es wohl!"

An dem im "Hirschen" stattgefundenen Faschingsball erschien der junge Madameler' als
einer der ersten, an seiner Seite das schmucke,
stattliche Wannenhofbabeli. Ueber seine Tänzerin
durfte er sich diesmal nicht beklagen, die flog

mit ihm ja nur so bahin.

Gleichwohl zeigte er des folgenden Tages ein

auffallend verdrießlich Geficht.

"Haft etwa Hänbel gehabt?" fragte bie tief bekümmerte Mutter.

"Nein, das war es nicht. Händel sagte er, kriegen nur ungebildete, ungeschlachte Bauerns burschen, mir wäre das viel zu gemein, sollst wiffen!"

Er war mit seinem Mädchen unzufrieden. "Das schwatzte ihm bei jenem Anlasse nur zu viel und lachte und kicherte fast in einem fort," erzählte er. "That ganz einfältig, so daß ich mich vor des Wirts Luzie schier schämen mußte."

Worauf die Mutter eifrig versetzte: "Bas hast Du dich um die Meinung des Wirts Mädschen zu kümmern?" — Ich merk' es wohl, dachte sie sorgenvoll, diese bleiche, mannssüchtige Luzie steckt ihm alleweil noch im Kopf... Laut sagte sie:

"Begen bem Babeli barfft bu nicht gleich so hart urteilen. Das Mäbchen kommt so selten zum Wein. Der Wein und die große Freud', das erste Mal an einer Fastnacht 2) teilnehmen zu können — ich begreif' es ganz gut, wie das zusammen einem Mädchen zu Kopf steigen kann. Und der Umstand, daß das Altammanns Dolf, der dem Babeli allzu gern den Hof machen thät, und dir Prügel geschworen —"

"So? Hat er bas? Mun, ber Lummel soll nur kommen, ben werb' ich hubsch ablaufen

<sup>1)</sup> Der Medifance huldigend. 2) Faftnachtsball.

laffen, daß er wochenlang bran benet!" rief ber junge Raufmann mit herausforbernber Geberbe.

Seine Mutter jedoch fuhr gelassen fort: "Just der Umstand, daß solch fürnehme Bauernssöhne auf dich so schrecklich eifersüchtig sind, sollt dir Beweis genug sein für den Wert dieses Wannenhosmädchens — siehst das nicht ein?"

Das wirkte. Der gebildete junge Herr Kaufmann wollte sich von kotigen Bauernbuben nicht außstechen lassen, o nein! Er nahm daher seine Kiltgänge zu dem Wannenhofbabeli wieder eifrig auf; vergaß auch nicht, sich dabei mit einem geladenen Revolver zu bewaffnen. Denn für einen allfälligen Kampf mit dem "ungeschlachten" Altammandolf fühlte er, das schmächtige Bürschchen, troß seinen herausfordernden Reden doch nicht gewachsen, trat den Heimwegstets mit heimlichem Bangen und Gruseln an.

Das dauerte so mehrere Wochen lang. Da

geschah etwas . . .

Unser Helb war nach der Hauptstadt gereift. Und nachdem er seine Geldgeschäfte abgewickelt und sich ein neues modisches Hüchen nebst Krasvatte gekauft hatte, begab er sich, da Regen zu fallen drohte, eiligen Schrittes nach dem Bahnshofe zurück. Dort, im Wartsaale, siel sein Blick zufällig auf eine ihm sehr bekannt erscheinende weibliche Gestalt. Sie hatte den Kopf mit einem Tuche umhüllt, und suchte sich augenscheinlich vor ihm zu verbergen. Er aber schritt keck auf sie zu und sprach sie vertraulich an: "Du hier, Schah?" — Es war wirklich Babeli. Das Mädchen erzählte ihm unter Erröten, daß sein Gebiß Schaden gelitten und es daßselbe daher dem Zahnarzt zur Reparatur übergeben habe...

Frau Life war nicht wenig erstaunt, ihren Sohn mit solch niedergeschlagener, verdrossener Wiene nach Hause zurnaktehren zu sehen. "Solltest bu etwa beine Geschäfte nicht haben abthun

tonnen?" fragte fie besorgt.

"Meine Geschäfte?" erwiderte er stolz. "Die wickelten sich prompt und glatt ab, wie immer."

"Was ift es benn?"

"Nun, daß du es gleich weißt: In das Bannenhofhaus hinaus geh' ich halt nimmer!"

"Was bu da sagst!" rief die Mutter erstaunt und neugierig zugleich. Darauf erfolgte die hochwichtige Offenbarung.

Er hatte des Wannenhofmädchens zahnlosen Mund gesehen und davon eine wahre Horreur

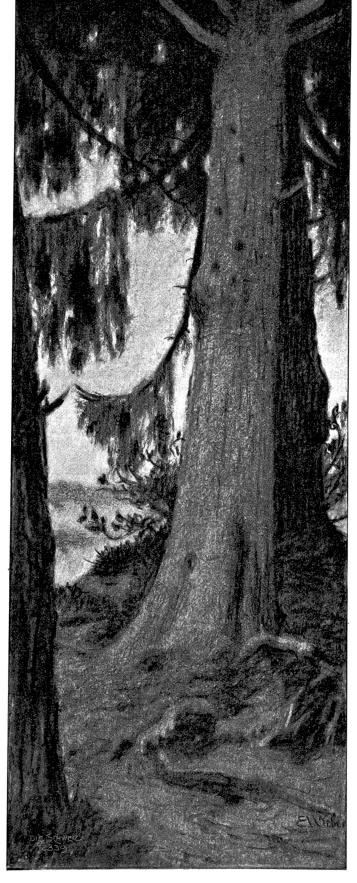
gefriegt.

"Ach, du Einfalt," versetzte die Mutter, "ift's nur das? Du machst mich schier lachen! Weißt Du benn nicht, daß heutzutag die halbe Welt, wenigstens die hoffärtige, falsche Zähne trägt? Auch des Hirschenwirts Luzie."

"Nicht möglich!"

"Ja boch! Sogar noch falsche Zöpfe ober Löcklein, wie die Leut' bestimmt wissen wollen. Acht' dich nur mal genau und du wirst selbst auch sehen."

Der junge Mann war ziemlich herabges ftimmt.



Originalzeichnung von G. Weber, Engftringen



"Gleichviel," erklärte er nach einer Beile, "mit biefer Liebschaft ist's halt aus. Ich glaub', ich konnt' bas Babeli nicht mehr kuffen, es wurd' mir wiberfteben."

Einen Umftand verschwieg er. Auf ber Heimreise von der Stadt befand fich mit ihm und dem Wannenhofmadchen in bemfelben Bahnwagen auch bes Beini= kufers Nähterin. Er hatte das junge Mädchen schon einige Mal in seinem Laben gesehen, so hubsch wie beute war es ihm noch niemals vorgekommen; beffen rofiger Teint hatte gegen bie berbroten Wangen ber Bauerntochter fehr vorteilhaft abgestochen; und ber Mund voll ber schönften, natürlichen Zahne; und erft bas beredte Spiel ber in feltsamen Farben schillernben lebhaften Aeuglein, sowie bei jedem zu ihm gesagten Scherzworte bas muntere, glöckleinhelle Lachen. . . Doch bavon burfte er seiner bloß für reiche Töchter

eingenommenen Mutter nichts fagen. Diefe begann von neuem: "Run, wenn bu fur Babeli fo gar keine Luft mehr haft — zwingen möcht' ich dich nicht, Gott bewahr! Gibt es doch gottlob noch andere annehmbare Partien genug. Zum Beispiel — nein, ich mag bir keines mehr anraten, bu felbst follst dir die geeignet

Scheinende herausfinden."

Wenige Tage barauf wurde ber ,jung' Madameler' zu Gevatter gebeten. Es war ber "Schneiberfrit, bei welchem ber Storch soeben zum butenbsten Male Einkehr genommen hatte.

"Du barfft nicht wohl nein fagen," meinte Mutter Life. "Diese armen Leutchen würden es uns sehr übel

nehmen und es als Hochmut auslegen."

Er sagte zu. Mis "hubsche Gotte" war des Kirchmeiers Rose außersehen. Er hatte sich ihrer nicht zu schämen, fondern mußte fich, als er fo mit ihr nach ber Rirche hinschritt, sogar gestehen: Sie ift noch hubscher und stattlicher, als Eva und das Babeli, gewiß! - Er er= wies ber Patin alle gebräuchliche Ehre, bewirtete fie im "Hirschenstüble" auf bas splendibste, regulierte auch bie "Schützen". Und tehrte erft in tiefer Nachtstunde nach Hause zurück und zwar in heiterster Laune. "Feinen schwarzen Kaffee samt Kirsch," rühmte er — "solch' toftlichen alten Kirsch wie heut' abend bei des Kirchmeiers, hab' ich mein Lebtag noch nie genossen, hehehe!"

"Ich seh," es," erwiderte die Mutter lächelnd, "ich glaub' sogar, Du hast ein Räuschchen —"
"Hebehel" lachte er noch ausgelassener.

Und fortan konnte man ihn an den üblichen Rilt=

abenden zu des Kirchmeiers geben feben.

Frau Life fagte: "Nun, mir auch recht. Was Wohlhabenheit und Branheit anbelangt, läßt fich gegen bes Kirchmeiers nichts einwenben. Gbenfo wenig gegen ihre Töchter. Lauter saubere und werthafte Mabchen. Mir liegt bloß baran, daß recht bald Eine in's Haus kommt. Denn die Magd, die ich gedungen — wohl ist sie kräftig, willig und fleißig, doch die Müh', sie alles zu lehren, das Kochen, das Aufräumen und die Gartenarbeit, für mich übelzeitige alte Frau die mahr=

haftig große Blag'!"

Um Sylvesterabend machte George sorgfältige Toi= lette und ruftete fich, die neue Belgmute auf dem Ropf, jum Ausgehen. Zugleich belub er fich mit einem mächtigen Laib Bucker. Die Mutter schaute ihm lächelnb nach. Er geht mit dem gewiß sehr angenehmen Neujahrs= geschenke zu bes Kirchmeiers, bachte fie wohlgefällig. Wird wohl ziemlich spat nach Hause kommen, vor Mitternacht werd' ich ihn nicht zurück erwarten konnen. Run, ich geh' zu Bett'!

Sie war baber nicht wenig erstaunt, ihren Sohn schon nach furger Zeit wieder in den Laden treten zu feben, gerade in dem Momente als fie jenen abzu=

ichließen im Begriffe ftand.

"Was ist geschehen?" rief sie beinahe erschrocken. , Gewiß ift bir was über ben Weg gelaufen, bu siehst

ja fo feltfam, fo niebergeschlagen aus."

Noch zögerte ber junge Mann mit seiner Antwort. Endlich, auf der Mutter Drangen, begann er zu er= Ich hatte mir vorgenommen, ben Zuckerstock bei des Kirchmeiers direkt in die Rüche zu tragen, den= selben möglichst heimlich abzugeben und dann erft in die Kiltstube zu gehen. Es gelang mir wirklich, geräuschlos die Rüchenthure zu öffnen und einzutreten. Es befand fich niemand barin. Auf bem Berbe ein verglimmendes Feuer, sonft alles dunkel im Raume, fo daß ich nur mit Mühe den Rüchentisch seben konnte, am meine Burde barauf abzustellen. Im Gemache nebenan aber, ber Mabchen Schlafstube, brannte ein helles Licht und die Thure stand handbreit offen. Ich nahte mich derselben auf den Fußspitzen und spähte hinein. Ich gedachte, wenn es die Röse war, sie auf spaßhafte Weise zu überraschen. Es war auch richtig bie Rofe. Sie hatte Sals und Schultern entblößt und nahm mittelst Seife und Handtuch eine gründliche Waschung vor. Dabei gewahrte ich an ber Schulter einen beinahe handgroßen, bunkelblauen Fleck . . . Wer hätte an dem hübschen Mädchen so was Häßliches ver= muten können? Zugleich fah ich bas Unfchickliche meiner Stellung ein und wollte mich ebenfo geräuschlos, wie ich eingetreten, wieder zurückziehen. Doch schon hatte bas Madchen bei einer Wenbung feines Ropfes mich bemerkt - ein lauter Schreckensschrei erfolgte, ein rasches Ausblasen bes Lichtes; bas Geräusch bes eiligen Sich= bavonflüchtens. Ich selbst machte mich ebenfalls von bannen, es ware mir in bem Augenblick nicht möglich gemesen, in die Riltstube zu treten, und die Rose murbe für den Abend kaum mehr zum Borschein gekommen sein."

Mutter Lise sagte nach einer Beile: "Das war wirklich bumm, Du hattest vorsichtiger, nämlich nicht so

neugierig fein follen.

"Und doch", versette der Jüngling beinahe trotig, "bin ich froh, daß es so zugegangen ift — benn nun weiß ich etwas, bas mir ansonst geheim geblieben war, bis es zu fpat gewesen!"



"Du meinst das Muttermal? D, du Einfalt! Als ob solche nicht häusig vorkämen, manchmal bei den hübscheften jungen Leuten. Bei einigen sogar an Orten, wo sie nicht verdeckt werden können. Ein Muttermal auf der Achsel — was kann das auf sich haben?"

"D, bei mir schon! Ich darf bei Gott schon ein bischen mählerisch sein, ich! Ich mag keine Häglichskeiten heiraten, und wenn sie zehnmal verdeckt werden können. Ich könnt' solch' eine Frau nicht recht lieb haben, müßt' allzeit an den Fleck benken, ma soi oui!"

Wohl wendete die Mutter ein: "Ja, siehst du, Junge, auf der Welt ist halt nichts volltommen, auch die Menschen nicht. Reiner, an dessen Schönheit nichts auszussehen ist. Das Nämliche ist der Fall mit ihren Tugensden. Ein jeder hat neben seinen guten Eigenschaften auch seine Schwächen und Fehlerchen, glaub' mir nur!"

Auf der Miene des jungen Kaufmanns stand das gegen deutlich zu lesen: Wenigstens an mir haften keine Mängel — man weise mir einen solchen vor! Sein Entschluß war gesaßt: Die Köse braucht vor mir nicht mehr davonzuslüchten, in jenes Haus geh' ich nimmer!

Der Umstand, daß der "jung Madämeler" innert Jahresfrist der Reihe nach mit drei Bauerntöchtern ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte und derselben ebenso rasch wieder überdrüßig geworden, war den Dorsseuten nicht undekannt geblieden. Man konnte darüber die abfälligsten Urteile hören; und auch sehr spöttische: "Weint er denn, dieser Zieraff", ein Königssohn zu sein oder ein vergüldeter Prinz? Lustig wär's und es ihm bestens zu gönnen, wenn er vor lauter Wählerischsein einen tüchtigen Schuh voll 'rausnehmen würd', d, wie wollten wir lachen!"

Mutter Lise war, nachbem sie über die Sache reiflich nachgedacht hatte, zum Schluße gekommen: daß ihm,
meinem George, keines der Mädchen recht gefallen will,
daran ist nur eines schuld: er hat sich noch in keines
richtig verlieben können. Bei einem richtigen Verliebtsein sieht man die Fehler und Mängel, wären sie noch
so groß, schon nicht mehr. —

Im nahen Amtsstädtchen wurde Jahr- und Biehmarkt abgehalten. Und da seine Mutter, die bislang diese Geschäfte besorgt hatte, an Gliedsucht litt, war dem jungen "Madämeser" die Aufgade geworden, einen setten Ochsen zu Markt zu führen. "Sechshundert Franken", sautete der Mutter sachkundige Schähung. Unter Sechshundert gibst ihn nicht hin — gehört?"

Auf bem Biehmarkt band George sein mächtiges Tier an eine ber bereitstehenden Stangen an. Bald erhielt er einen Nachbar in der Person eines Mitbürgers, Teusmattbauer genannt, der ein prächtiges Zeitrind feilbot. Zwischen den beiden entspann sich eine kurze Unterhaltung über den herrschenden Futtermangel und dessen nachteiligen Ginsluß auf den Biehhandel u. s. w. Bald aber kamen die Metgermeister, die den Ochsen wohlgefälligen Blickes beschauten und betasteten. Und nach langem, zähem Feilschen und

Markten wurde endlich der Handel abgeschlossen und zwar zu bedeutend höherm Preise, als die Konfigne gelautet hatte.

Hierauf ging George sich das Leben und Treiben auf dem sogenannten Weibermarkt, ein für ihn noch ungewohntes Schauspiel, anschauen, bis Gaumen und Magen ihre Anforderungen zu stellen begannen.

Die untern Stuben bes Gasthauses zur "Sonne" waren von hungrigen und durstigen Gästen bereits ansgefüllt. Bon einem Seitentischen her ließ sich indes eine einladende männliche Stimme vernehmen: "He, Herr, hieher, hier ist noch Platz!" Es war der Teufsmättler, der für ihn einen Stuhl zurecht rückte. George bestellte sich ein kleines Mittagessen. Der Bauer erzählte von dem fernern Berlaufe des stattgesundenen Biehmarktes, und daß es ihm gelungen sei, sein Rind auf sehr vorteilhafte Weise gegen ein Paar junge Zugsochsen umzutauschen.

Unser Helb hörte nur mit halbem Ohre. Er konnte nicht genug sein vis-à-vis, nämlich das neben dem rauhs bärtigen, knochigen Bauersmanne sitzende jugendliche Mädchen betrachten. Dasselbe war weder groß noch stattlich, sondern eher klein zu nennen. Dabei aber — welch' rundliche weiche Formen, welch' feingliederige, ebenmäßige Gestalt, so ganz anders gebaut, als die derbknochigen oder plumpen Bauerntöchter seiner bisserigen Bekanntschaft. Dazu das feingeschnittene Gessichtichen und der zarte brünette Teint, das niedliche Mündchen, und erst der Zauber der großen, glänzensden, schaftsaften Augen, die Fülle des rabenschwarzen, die niedrige weiße Stirne beschattenden Kraushaares...

Es war, wie George richtig vermutet hatte, bes Teufmättlers Töchterlein.

Droben im Tanzsaale erklangen Klarinett und Geigen, stimmten einen lustigen, berückenden Walzer an. Des jungen Mädchens Augen blitzten freudig verlangend auf, und als der "Madämeler" sich rasch erhob und jenem mit einladender Geberde den Arm bot — da eilten sie dahin treppauf, ohne nur erst des Alten Einwilligung abzuwarten. Aus dem einen Tanze wurden zwei, drei, George konnte die Bemerkung nicht unterdrücken: "Bie leicht und gewandt Ihr tanzen könnt, Jungser! Das habt ihr wohl nicht zu Hauf auf der Teusmatt, geslernt?" Da gestand die junge Schöne lächelnd: "Ich war anderthalb Jahr bei meiner Gottetante zu Hellssteten, wo die Leut' in dem volkreichen Fabrikdorfe weit ausgeweckter sind als in unserm — in unserm —"

"Sagt's nur breift heraus: als in unserm bum= men, langweiligen Bauernnest, hehebe!"

Er führte bas Mädchen zu Bein und Ruchen; und hernach, nachdem ber Alte mit seinen Dechstein ben Beimweg angetreten hatte, wieder zu Tanze.

Die junge Teufmättlerin kam ihm immer wie ans mutiger und liebreizender vor. Er bachte bei sich: Gin solch herrlich Geschöpfchen hat Mattenweil, und du ersfährst es heute zum ersten Male — wie war das mögs



Freilich, längere Zeit, bis vor Rurzem, weilte fie ja fern bei ihrer Gottetante!

Das Tanzen, und ber perlende Edelwein im Glafe, das vergnügliche Anstoßen, und dann hernach die Luft, mit bem fich traulich anschmiegenden reizenden Mabchen am Arm ben Beimweg anzutreten, in lauschiger Mondnacht bas muntere, suge, witige Plappermaulchen ju

"Friert's bich, etwa, mein Schat?"

"D nein, 's ist ja gar nicht kalt heut Nacht!" versicherte das Mädchen. "Aber ich glaube, ich hab' ein klein Räuschen."

"Ach bewahr!"

"Wie wird mich Mutter schelten!"

"Lag' bir nicht bange werden, mein Lieb, ich werd bein Fürsprecher sein — o ich werde sie schon begütigen, ihr schon schwatzen, ich!" —

Mutter Lise verlebte bange Stunden. Bald Mitter= nacht, und ihr Sohn noch nicht zu Haufe. Und die Summe Gelbes, so er bei sich trug — sie hatte nämlich vernommen, daß der Ochse verkauft worden - wie leicht hatte George nachtlicherweile überfallen, beraubt ober gar umgebracht werden konnen! fürchtete sie in großen Aengsten.

Da ging die Hausglocke — er war es, ihr George, gefund und beil und in der heiterften Laune fich be= findend. Er erzählte ihr mit offenbarem Behagen ben Grund feines langen Ausbleibens - bas Teufmatt= mabchen . . . Sie hörte, wie er droben in feinem Schlafzimmer, mahrend bes geräuschvollen Austleibens, ein fröhliches Liedchen pfiff und laut trällerte. Solches hatte

er zuvor noch nie gethan.

Rein Zweifel mehr, sagte fie fich, ber Junge ift verliebt, zum ersten Male eigentlich verliebt und zwar in biefes Teufmattmädchen. Run, der Alte gahlt freilich nicht zu ben reichen Bauern, hat vielmehr, wie man fagen hort, noch etliche Schulben auf feinem Bute. Sind übrigens brave und überaus werkhafte, häusliche Leute. Und die Kinder werden auch nicht aus der Art schlagen. Das Mäbchen selbst kenn' ich nicht, kannte es blog in feinen Schuljahreen, wann es in ben Laben Sachen holen kam. Wenn es aber ein solch' Diffiges 1) und Gewandtes ift, wie ber George von ihm rühmt ei, bas pagte ja für unfer Geschäft vortrefflich, weit besser, als eine Reiche und Dumme! Ich selbst besaß sozusagen nichts, bloß die paar hundert Franklein Erspartes. Und boch haben mein Mann und ich es weit, sehr weit gebracht, o ja! . . . Und die Hauptsache ist! Wenn es mir nur recht balb Aushilfe bringt. Denn meine zunehmende Gliedsucht - ach, es ift ein mahres Elend!

Der junge ,Mabamler' war wirklich verliebt.

Des Sonntags vor bem Gottesbienfte gefellte er fich ju den Dorfburschen unter die alte, schattige Rirchlinde und ließ die frommen Schönen an fich vorbei defilieren. Eigentlich galt feine Aufmerksamkeit beinahe ausschlieflich

1) Bescheidtes.

ber jungen Teufmättlerin. Wenn er bas elegant ge= fleibete fehr hübsche Bauernmabchen so leichten Schrittes und die Augen züchtiglich gesenkt des Weges kommen fah, rudte er feine Lurusbrille, um beffer barüber bin= weg feben zu konnen, tiefer hinunter, und begannen feine Bulse rascher zu schlagen. Auch mochte er es kaum er= warten, bis der Abend fam und er ben Riltgang nach ber Teufmatt hinaus antreten tonnte, zu Feinliebchen.

Ginmal murbe er auf bem Beimwege von zwei ver= mummten Burichen überfallen und elend durchgeprügelt. Die Bundbeulen ichmerzten ihn mehrere Tage lang fehr beftig, und wegen dem hochgeschwollenen, blauen Auge scheute er sich vor das Publikum zu treten. Alle seine Nachforschungen aber, um den frechen Attentätern, behufs Berzeigung beim Gerichte, auf bie Spur zu kommen, blieben fruchtlos. Wohl schöpfte er Verbacht auf biefen ober jenen Bauernsohn, der seiner neuen Liebschaft megen von Gifersucht geplagt und hagerfüllte Gebanken gegen ihn haben mochte. Im Grunde aber, bas wußte er, haßten ihn die "Mistfinken" alle. Darum bewaffnete er fich bei seinen abendlichen Kiltgangen neuerdings mit einem scharfgeladenen Revolver. "Sollen mir jest nur tommen," sagte er grimmig, "ich werde sie gebührend empfangen!" Bas ihn jedoch nicht hinderte, sobald er auf dem Heim= wege ein verdächtiges Geräusch vernahm, das Sasenpanier zu ergreifen.

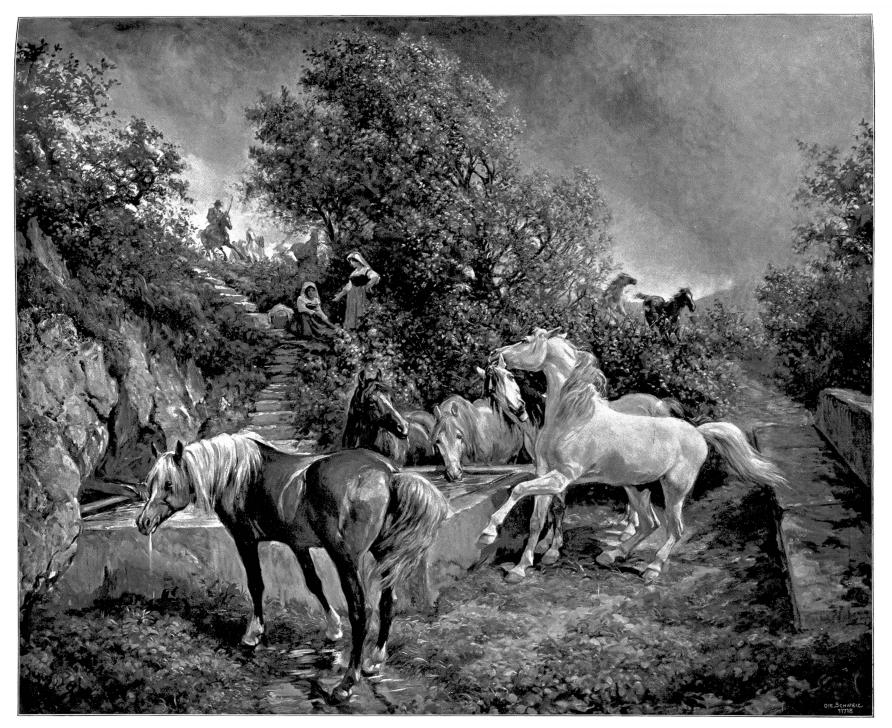
Schon Unnele aber erichien ihm gerabe biefer gegen ihn gerichteten Berfolgungen wegen nur um fo reizender und begehrenswerter. Bereits hatte er den Vorsatz ge-faßt: Im Spatherbst ober langstens bei Beginn ber Winterszeit führft du das holde Rind heim! und malte sich in Gedanken die ihm bevorstehenden ehelichen Ge= nuffe in den bunteften Farben aus. Go daß er des= wegen in seinen Geschäftsrechnungen arge verbriegliche Bocke ichog, die nur mit Muhe wieder gut gemacht

werden konnten.

Inzwischen war es bem Hausarzte gelungen, Mutter Life endlich zum Entschlusse zu bringen, die wenigen hochsommerlichen Wochen noch zu einer Badefur zu benützen, als bas einzige Mittel, um fie von ber gunehmenben Gliedsucht zu heilen oder berfelben boch

wenigstens Ginhalt zu gebieten.

Auf dieser mehrere Stunden andauernden Heimreise geschah es, daß er mit einer jungen Dame auf unverhoffte Beise sehr angenehme Bekanntschaft machte. Erft fagen fie eine Beile fich ftumm gegenüber, bann begann unfer junge Raufmann von ber Witterung gu fprechen, von ber hubschen Landschaft, Die fie burch= fuhren u. f. m., welche Bemerkungen von bem Fraulein erst nur schüchtern, in der Folge aber immer wie uns befangener und einläglicher beantwortet murben. Schließ= lich entwickelte sich zwischen ben Beiden eine in abwech= felndem, ernsthaften und scherzhaften Tone geführte leb= hafte Konversation. Und als sie sich trennten, mußte George: Sie war die Tochter des im naben Amtsftadt= chen wohnenden Rreisförfters Wild, fein einziges Rind, bie dem verwitweten, alten Manne den fleinen Saus=



Pferde am Brunnen in der römischen Campagna. Nach einem Gemälde von Rudolf Koller, Bürich.



halte führte und nebst bem noch in seinen Bureaus arbeiten vielfache Aushilfe leiftete.

Ja noch mehr: Er hatte ihr, nachdem er sich ihr ebenfalls zu erkennen gegeben, die Erlaubnis abgerungen — oder wenigstens hatte sie nichts dagegen eingewens det — daß er ihr gelegentlich in ihrem Vaterhause einen freundschaftlichen Besuch abstatten dürfe.

Und die "Gelegenheit" schuf er fich schon bes nächst-folgenden Sonntagsmorgens. Blog so aus Jur, wie er bei sich selbst entschuldigte, und fand bei Kreisförsters freundlichen Empfang. Und auf der Beimfahrt schneller wieder nach Saufe in seinen Berkaufsladen zu kommen, hatte er sich nämlich des Fuhrwerkes bedient fagte er fich: Gin verdammt gescheidt, gebildet Mad= chen, fürwahr! Spricht drei Spracher, und ihr Mavierspiel und ber herrliche Gefang — da ist Hirschenwirts Luzie boch nur die reine Stumperin bagegen. Zwar ein wenig bleich, etwas zu fehr bleich; und überaus garten, ichmächtigen Buchfes. Bare für ichwere Rüchen= ober Gartenarbeiten halt nicht geschaffen, doch dazu halt man sich ja Mägbe — wozu sind sonst die Dienstmäd= chen da? . . . Ja, welch' eine Lust, mit einem solchen gebilbeten Wefen zu fprechen, so gang anders, als mit ben einfältigen, bummen Bauernmadchen, bie nichts gu erzählen miffen, als — ich mag nicht daran benken, ich habe icon oft, felbit bei meinem lieben Unnele, bas Gahnen ichier nicht verhalten können. . . Diese Försters= tochter - schon ber Rame - Eveline, wie hubsch und poetisch klingt bas, im Bergleich zu ben Babi und Marreili, Breni und Anni bes Dorfes, einem in's Ohr. Und ber tägliche und ftundliche Vertehr mit einem folch' feingebildeten, artigen Fraulein — wie glücklich muß fich bereinft ihr Chemann ichaten! . . Und ich barf behaupten — ich gewahrte es wohl — ich habe auf Fraulein Wild ebenfalls Gindruck gemacht — wie follte ich nicht? Und ber Herr Papa durfte es vielleicht gar nicht ungern seben, wenn . . . Ei, natürlich, ber best= situirte, junge Raufmann, ber gebilbete und Unftands= mensch, die allseitige, treffliche Berforgung, wie fie ein Bapa für seine Tochter nicht beffer munschen konnte. . . Freilich meine Mutter - in ihrer Ginfalt - bentt fie nur an Bauerntöchter und an eine, die recht tüchtig werken kann und möglichst hauslich ift, so wie fie selbst es gemesen. Burbe baber schwerlich einwilligen wollen. Doch fie liebt mich zu fehr, als bag fie Widerstand gebrauchen könnt' — nein, dafür brauchte ich ernftlich nicht zu bangen, bebebe!

Er benützte die sich bietende erste Gelegenheit wieder, um seinen Besuch bei Kreisförsters zu wiederholen. Diesmal traf er Eveline allein zu Hause und die Untershaltung gestaltete sich zu einer sehr freundschaftlichen, intimen. Unser Helb stand sogar mehrmals im Bezgriffe, dem holden, reizenden Wesen eine Liebeserklärung zu machen. Doch auch ohne Worte mußte sie ihn versstehen und konnte es ja seinen Augen ablesen, dem innigen Druck seiner Hand.

Diese Stunden in Gesellschaft der feinen, gebildeten Försterstochter flossen ihm dahin so merkwürdig rasch und angenehm, wie erst, wenn sie ihm angehörte für immer! Er konnte sich auf dem Heimwege jene Genüsse und Seligkeiten nicht genugsam ausmalen.

Kam er aber wieder zu Teufmattannele, und sah' ihre kugelige und doch so reizende, niedliche Gestalt, ihr flinkes, zierliches Walten in Stube und Küche, ihr kirschrot köftliches Wündchen, samt den wundersamen, dunklen Augen, die ihn so schalkhaft und wonniglich zugleich anblicken konnten. — Nein, lautete seine Schlußenahme, diese taugt doch besser, ein gefreuteres Ding kann's nicht geben auf der Welt!.. dis er sich wieder zu Hause besand, und seine Gedanken unwillkürlich in das Amtöstädtichen hinüberschweisten zu der "himmelischen" Eveline, in die zarten, weichen, seinen Hause chen, ihr berückendes, süßes Geplauder, das "herrliche" Klavierspiel, die prächtige hohe Singstimme....

So schwankte seine Neigung zwischen ben beiben jungen weiblichen Wesen, benen er, ohne baß es ihnen bekannt war, abwechselnb seine Hulbigung barbringen ging

Das hinderte ihn jedoch nicht, auch der Hirschen= wirts Luxie an den Klubabenden angenehme Worte zu fagen. Seitbem es von einer langern Befuchereife wieber nach Sause zurückgekehrt war, erschien ihm das Mad= den weit frischer und hubscher als es zuvor gewesen seine Backlein blühten ja formlich, besonders des Abends beim hellen, verklarenden Lampenlichte; sowie gewandter und noch um ein Grädlein koketter und schwärmerischer benn zuvor, gerade fo, wie gewiffe junge Manner es lieben. Und hatte es eine Zeit lang unferm George Cirani feiner vermeintlichen Untreue wegen ein wenig geschmollt, nun, nach der Rudtehr aus bem Oberland zeigte die elegante Aufwarterin unferm Belden die ver= fohnlichsten, aufmunternoften Blicke. Gie bulbete, wenn fie fich alleine befanden, feine Bartlichkeiten oft bis über die Mitternachtsftunde hinaus.

Gines Samstags abends aber, als George eben im Begriffe stand, den Kramladen abzuschließen und auf das sorgfältigste frisiert seinen Kiltgang nach dem Teufmatthause anzutreten, erschien noch eine verspätete Kunsdin, das Nähterin-Kathrinchen, um Fournitüren zu kaufen. Und der galante junge Krämer begleitete die nicht eben in bestem Ruse stehende schlanke Schneiderin hinauf auf den "Bühl", blied in dunkelm Stüdchen bei ihr weilen, dis — dis heftig an Thüre und Fenster gepocht wurde, und draußen ein poltender Lärm entsstand: "'Naus mit dem Hahn!" George verstand den Sinn dieser Worte, und fand noch Zeit genug, sich durch die Hinterthüre davon zu flüchten, in verzweiselsten, langen Sprüngen den Bühl hinunter, hinter ihm drein die johlende, gröhlende Meute der aufsätigen Dorfburschen.

Der junge ,Mabameler' mar ein ausgemachter Don Juan geworben, und das Gerebe barüber in ben Kilt=



stuben lautete für ihn wenig schmeichelhaft. Doch er machte fich nichts baraus. Was diefe schmierigen Bauernleute über mich fagen — was kummert's mich? bachte er stolz und verächtlich. Ich genieße mein Junggesellen- leben so ausgiebig wie möglich, voilà tout. Es ift balt nur ber Neib diefer klotigen Dorfburschen, bag mir die Madchen alle so gewogen find, hehehe! Und in Balbe ift's mit diesem ungebundenen Leben ja ohnehin zu Ende. Denn ich werde heiraten. Die Mama thut's halt nicht mehr anders. Wenn ich nur wüßte, welche von Beiben ich nehmen foll?

Da langte von Mutter Life die Melbung ein, bag sie ihre vielwöchige Babekur beendigt habe und endlich

nach Saufe zu kommen muniche.

"Nächsten Montag — gebulbe dich nur noch bis nächsten Montag, liebe Mutter!" telegraphierte ihr Sohn zurud. Anfänglich hatte er ben Sonntag bafur in Aussicht genommen. Doch gerade felbigen Sonntags feierte die Ortsichützengesellschaft das Fest ihres zwanzigjährigen Bestehens. Mit ber Feier ward ein soge= nannter Aus- und Grumpelschießet verbunden. Als Mitglied und Raffierer ber Gesellschaft konnte und wollte George Cirani sich von dem Feste nicht fernhalten.

Und — war es Glück ober Zufall ober plötliche Geschicklichkeit zu nennen? - ber junge "Madameler" ichog auf ber Grumpelicheibe bie erfte Babe heraus. Dadurch wurde er in die gehobenfte Stimmung versett. Um Abendbankett verübte er sogar einen Toaft auf das Baterland, und trank viel Wein von den edel= sten Sorten. So zwar, daß er einen ansehnlichen Schleppfäbel mit nach Haufe trug. Trot ber fpaten Nachtstunde war die getreue Hausmagd noch wach, glaubte ihrem Herrn noch den Kaffee ober Thee fer= vieren zu muffen. . . . "Ja, ja, Kaffee und ein tuchtig Gläschen Lirsch barein!" befahl jener mit schwerer Zunge. Und als er sich in seinem Schlafzimmer be-fand, rief er: "Komm' doch herauf, Trine! Diese Bottinen sind mir auf einmal so eng geworden, heheche!"

Das Mabchen leiftete bem Befehl Folge, bediente ben in heiterster Laune befindlichen Herrn nach Wunsch. Bislang hatte er noch kein vertraulich Wort zu ihr gesprochen. Run fing er plötlich an zu spageln und an die Dienerin ungewohnte, gartliche Worte zu richten, die fie völlig in Berwirrung brachten -

Mutter Liese war nach Hause zurückgekehrt. Ihre Gliedsucht hatte zwar ein wenig nachgelaffen, doch machte ihr bas Gehen immer noch Beschwerben; sie sah auch sonst so sehr gealtert aus. Daher sie schon eines ber nächsten Tage ihren Sohn zur Rebe stellte: "Run, wie steht's mit beinem Kiltgehen 1), hast's mit bem Teufmattmadchen endlich in's Reine gebracht?"

"Nein!" lautete die etwas verlegene Antwort. "Es ift etwas bazwischen gekommen." Und er erzählte von feiner Begegnung und Bekanntichaft mit ber jungen Försterstochter, wie hochgebildet und mit der Feder wohl

erfahren sie sei gleich dem vollendeisten Kanzlisten. "Das wäre schon recht", meinte die Matrone nach einigem Nachdenken, "für unser Geschäft schon recht. Aber das Uebrige, das Hauswesen, die Küche, das Bflanzen — ich fürchte, davon versteht so ein fein Dämchen herzlich wenig ober gar nichts. Da ware mir ein richtiges Bauernmädchen halt doch zehnmal lieber,

bağ es nur weißt."

Der junge Mann räusperte sich und zupfte an seiner Halsbinde. Er hatte offenbar etwas auf bem Herzen. Endlich geftand er es: "Höre, Mutter, was ich zu berichten hab'. Vorletten Sonntag mar's, in aller Frühe. Ich ging, ba ich ben Laden nicht zu öffnen brauchte, nach bem Fluß hinüber, um zu fischen. Mich geluftete nach einer fetten Forelle. Doch nur elende Groppen und bornichte Alet waren es, die sich in meinem Nete verfingen. Weshalb ich fruhzeitig ben Beimmeg antrat; und zwar absichtlich in ber Richtung nach ber Teufmatt hin. Ich traf es gut. Annele befand sich just hinter ber Scheune, mit dem Misten ber Schweineställe beschäftigt. Es gewahrte mich erft, als ich gang nahe mar und that ziemlich verlegen. Denn es be= fand sich in vollständigem Negligé, so zwar, daß ich das sonst so hübsch geputzte Mädchen kaum wieder erkannte - denke dir an den nackten Füßen grobe, schmutige Holzschuh', eine befekte, häßliche Schurze umgebunden, und bas haar wirr hangen laffend. Gin gang anderes als sonft fag' ich bir, und gar nicht zum Unbeten,

"Da thuft bu aber bem Madchen fehr unrecht!" versetzte die Mutter fehr ernsthaft und schier erzurnt. Dag es die Stallgeschäfte nicht scheut und morgens früh schon so thatig ift, kann ber Bauerntochter nur zur Ehre gereichen. Und wer möchte bei ber schmutigen Arbeit sich in reinliche Rleiber steden, Dieselben vers berben!"

Es ift aber noch mas," begann Beorge nach einem Weilchen von neuem.

"Gi, was benn? Etwa schlimme Aufführung?" Rein, das nicht, sondern ein Leibesfehler. Es gibt nämlich Leute, die wissen wollen, daß schön Unnele Un= lage zu einem Rropf, wenigstens vor einem Sahr zwar

bagegen gebottert habe -

"Bah', warum nicht gar ein Hühneraug' auf ber tleinen Bebe! Wie bu bich über folche leicht beilbare Gebrechen nur aufhalten magft. Ober willft bu bir ein Madchen auswählen, bas icon, reich und gescheibt ist und nicht bas geringfte Fehlerchen an sich hat an Da kannst bu auf ber Suche nach Leib und Seele? einem folden leibhaftigen Engel die ganze Welt burch= laufen. Und bann wird erft noch die Frage fein, ob eine solche bich will! . . Ach, lug' boch nicht immerbar auf Rleinigkeiten, sondern hab' lieber bie hauptfach' im Aug': Gin schaffig, fauber, fromm und geschickt Mabchen, das geeignet ift, eine gute hausfrau zu mer-

1) Freien.



ben — gehört? Und mach' bie Sach' nur recht balb

in Ordnung, thu's mir zu Gefallen, ich bitt'!" Das Drängen seiner Mutter hatte zur Folge, daß George in seinen Entschlüffen nur noch mankelmutiger 3mar zum Heiraten konnte er fich auf Berlangen ichon verfteben, zumal er die Sache von ber leichten, genugreichen Seite auffagte. Doch die Bahl, bie Auswahl! Es war ihm gelungen, von Eveline eine Photographie zu erhalten. Stundenlang konnte er, wenn er unbeschäftigt in seinem Laben faß, fich bas feine, ausbrucksvolle Befichtchen betrachten und babei in angenehme Traumereien verfinken; er glaubte die mohl= flingende, suge Stimme zu vernehmen in Rede und Sang. Befand er fich aber wieder bei Unnele oder fah er bas Mädchen zur Kirche kommen — ber dralle, niedliche Buchs, ber leichte, beinahe grazios zu nennende Gang, ben schalkhaften Blid bes ichonen, dunkeln Augenpaares, war er ganz Berlangen und Begierbe. Er verglich die forperlichen Reize und geiftigen Borguge ber Ginen, mit denjenigen der Andern. Daneben bachte er auch Luzies'; bas geschah jedesmal, wann er am Rlubabenb nach hause ging. Sogar bas Nähterin-Rathrinchen tam ihm in Sinn. . . . Ja, feufzte er, wenn biefes reich ober nur aus achtbarem Saufe war', jo daß man fich feiner Abstammung zc. nicht zu schämen brauchte, es ware gang leicht möglich, daß ich, felbst ber Mutter zum Trope . . . Denn so köstlich suß schmeckten mir noch feine Ruffe . .

Auf folche Beife vergingen die Berbftwochen, und die Vorboten des Winters ließen sich seben und fühlen.

Da, man mußte nicht woher es tam, entstand bas Gerücht und verbreitete fich im Nu burch famtliche Rilt= ftuben bes großen Bauernborfes: "Des "Mabamelers' Hausmagb, die Trine — wißt Ihr schon?"

"Gi, was benn?"

"Daß ihr in ber Kirche, trot bem fühlen Wetter, übel geworben ift, bitter übel."

"Was foll das bedeuten?"

"Ei was — merkt Shr's benn nicht? Man muß fie nur anlugen, bibibi!"

"Und wen foll's angehen?"

Die Antwort wurde anfänglich nur flüsternd ge= geben von Ohr zu Ohr; nach und nach jedoch immer wie lauter und herzhafter. Ginige fagten fogar: "D, bas ift ja langft kein Beheimnis mehr. Die alte ,Mabameler' weiß ebenfalls bavon, die Magd hat ihr

beichten muffen. Und ba fei ein Wetter ausgebrochen, ein Schelten, Seulen und Rlagen, daß es die ganze Nachbarschaft horen konnte. Gin lauter, heftiger Streit mit ihrem Sohne, ber anfänglich leugnete, nachher aber braute, nach Amerika zu gehen, und Alles im Stich zu laffen. Worauf die Alte in ihrem Borne fagte: In biefem Kall', wenn Du das arme Mabchen figen läffeft, thu' ich alles, Hab' und Gut, ihr und dem Kind versschreiben lassen, nun weißt's! War dir das Mädchen für eines gut, soll's dir nun auch zum Heiraten gut genug fein. Anders handeln war ein Berbrechen, bu könntest's vor Gott, und ber Welt nicht verantworten, und tam fpater Unglud über bich, mußteft bu bekennen: Ich hab's verdient! . . . Und ich selbst — mach' mich nicht noch unglücklicher, als ich schon bin; thu' mir die Schand' und ben Berbrug nicht an, es war' mein vor=

zeitiger Tod!" . . . Schließlich ergab sich George in den Willen seiner Mutter; freilich geschah es höchst niedergeschlagenen, ver-

broffenen Gemütes.

Berlobung und Trauung wurden gang im Stillen, lettere auswärts vollzogen: — in frühester Morgen= bämmerung klanglose Fahrt nach ber Stabt, Beimkehr

zu später, bunkler Rachtstunde. Für ben Spott brauchte ber ,Mabameler' nicht zu forgen. "Sein hochmuthig, mahlerisch Thun" — so konnte man die Leute sich aussprechen hören — "keine Bauerntochter war ihm hubsch und fein genug. Und nun biese nichts weniger als schone, vierschrötige, ein= fältige Trine mit den großen Füßen und dem schwer= fälligen Gang! Gin Madchen sozusagen ab ber Gaß, eines Bechbrenners Tochter — ift's nicht zum Lachen und biefem ,Madameler' beftens ju gonnen? Bebebe! Hihihi! Hahaha!"

Eine Sochzeitsreise fand nicht ftatt. Dagegen trat unfer Jungehemann eine "Geschäftsreife" an, von welcher er erft nach mehreren Wochen wiederkehrte. -

In wirtschaftlicher und ökonomischer Beziehung hatte ber junge Kaufmann biefe Berbindung in ber Folge nicht zu bereuen, indem seine didere Balfte nach Rraften arbeitete und in Sauslichkeit ihr Möglichstes leiftete. Madameler II.' fonnte sogar seine goldene Brille ab= legen, fo febend war er plotlich geworben. Aber ein Sturz aus bem himmel war es fur ihn boch.

Im , Birichenklub' ließ er fich geraume Zeit nicht

mehr blicken.

## ※ Abendstimme. ◆

nun schwebt der Abend Auf schattenden Schwingen Am sonnigen Bügel Empor zum Gewölk,

Du siehst über weisses Gewände ihn dringen Binein in den himmel Zur harrenden nacht.

Aus sussem Umfangen Dringt seliges Singen Und Flüstern zur Erde, Zur dunkeln, herab:

"Seid uns gleich und glücklich! Denkt nicht ans Misslingen, Das Tagwerk deckt zu . . Ihr Menschen, habt Ruh'!" Adolf Vögtlin, Basel.